

Jener Prunk von Erfindung und Bizarrerie

„Der italienische Manierismus“ – Auftakt einer großartigen verlegerischen Leistung

Giuliano Briganti: „Der italienische Manierismus“. VEB Verlag der Kunst Dresden 1961. 80 Seiten Text, 100 Farbtafeln, Ganzleinen, 54 DM.

Ein umfangreiches und großartiges verlegerisches Unternehmen sichert unseren Kunstpublikationen erneut den Anschluß an die besten internationalen Druckwerke. Der Dresdener Verlag der Kunst und Editori Riuniti Rom geben die deutsche und die italienische Ausgabe einer auf 15 Bände berechneten Reihe „Italienische Malerei“ heraus, von der das Werk über den Manierismus erschienen ist. Der VEB Edition Leipzig veröffentlicht noch eine englische und eine französische Übersetzung der Reihe.

Die klügste Interpretation bildender Kunst kann die Anschauung nicht ersetzen. Darum sei zuerst vom Bildteil gesprochen und ihm höchste Anerkennung gezollt. Alle großformatigen Tafeln sind in Farbe gedruckt und mit solcher Sorgfalt bearbeitet, daß sie den weit verstreuten und nicht immer leicht zugänglichen Originalen erstaunlich nahekommen.

Außer bekannten Hauptwerken des Manierismus – etwa des Parmigianino – werden auch unbekanntere gezeigt, so daß ein umfangreicher Überblick entsteht. Allerdings fehlen die merkwürdigen Bildzusammensetzungen wie etwa die Arcimboldis, auf die sich die Surrealisten so gern berufen.

Wenn diese Publikation zu einem der „Schönsten Bücher 1961“ gekürt wurde, ist dies Zeugnis und Bestätigung für den Mut des Verlags; mögen andere Bände recht bald folgen.

Die ganze Reihe wird von dem Italienischen Kunstwissenschaftler Roberto Longhi herausgegeben, und Spezialisten der jeweiligen Kunstperiode stellen den einzelnen Bänden einen einführenden Essay voran. Für den Manierismus schrieb ihn Giuliano Briganti, der zu den bedeutendsten Kennern der Kunst des Cinquecento zählt. Leider liegt der Essay in einer recht schwerfälligen deutschen Übersetzung vor (Ruth Macchi).

Der Manierismus ist in den letzten Jahren immer wieder benutzt worden, um als Ahnherr für die abstrak-

ten Konstruktionen modernistischer Künstler wie Dali, Ernst, Clerici u. a. zu fungieren. Einen Höhepunkt ernster Bemühungen um die Kunst des 16. Jahrhunderts stellte dagegen die sensationelle Ausstellung „Triumph des Manierismus“ 1955 in Amsterdam dar.

Briganti wendet sich mit Recht gegen die Ansprüche der Modernisten und versucht, ein objektives Bild des Manierismus zu geben. Dabei verarbeitet er eine umfangreiche Literatur, besonders auch die der sehr verdienstvollen deutschen Forscher in den zwanziger Jahren. Briganti geht aus von der krisenvollen Situation Italiens zu Beginn des 16. Jahrhunderts, gelangt aber schnell, vielleicht allzusehr, zu den Formproblemen der Malerei.

Er greift auf Vasaris – nicht ab-

schätzenden – Begriff der „Manier“ zurück und begreift diesen Stil als kontinuierlich aus der Hochrenaissance (Michelangelo, Leonardo, Raffael) hervorgegangen. Er sei die „freiwillige Gefangenschaft“ in den von der Renaissance bereits erarbeiteten, aber nun erstarrten und intellektuell verwendeten Formen.

So wurde „jene leuchtende, beunruhigende Abstraktheit ins Leben gerufen und geformt, jener Prunk von Erfindungen, Scharfsinn und Bizarrerien, jener außerordentliche Wechsel von unbeständigen, launenhaften, in sich gekehrten Stimmungen, die in ihrer Gesamtheit einer der wichtigsten Episoden der italienischen Kunst zum Leben verhelfen, welche man nunmehr seit Jahren mit dem Begriff Manierismus bezeichnet.“

CW

Norddeutsche Zeitung

210

Samstag, 9. 9. 62.

Lit.-Bew. Zeitung f. d. Deutsche Republik / Leipzig / Buchbes.